

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 81 (1994)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wissenschaft und Aberglauben  
**Autor:** Brunner, Joe  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-527742>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stichwort

### Wissenschaft und Aberglauben

An einer Studienwoche 1992 in München zum Thema «Aufbruch in neue Lernwelten» sei ein gewisser Professor Robert Anton Wilson aus den USA aufgetreten. Er habe verkündet: «Das Ärgerliche ist nicht, dass die Leute so wenig wissen, sondern, dass sie zuviel wissen, was nicht stimmt.» Er habe vom Drang der Menschen nach der einen Wahrheit gesprochen und dass es darob schon immer Mord und Totschlag gab und das sei noch nicht zu Ende. Er habe mit Lust danach gefragt, wie real die Realität und wie real Fiktionen seien, ohne Antwort zu geben, aber doch mit der Wirkung, dass einigen Teilnehmern vor den Dogmen der verschiedenen Institutionen das Grausen überkam. Wilson habe die Leute aber nicht im Delirium der Relativität aller Dinge belassen, sondern zu bedenken gegeben: «Es ist sicher, dass nichts sicher ist.» Und als Zugabe habe er augenzwinkernd empfohlen, optimistisch zu sein, das sei lustige rund gesünder.

Wilson erinnert an einen andern Professor – Paul Feyerabend, der mit dem Anspruch der Institution Wissenschaft auf die Wahrheit, wissenschaftliche Objektivität geannt, gründlich aufräumt. «Gibt es allgemeine Massstäbe, mit deren Hilfe wir entscheiden können, was den Namen ‹Wissenschaft› verdient und was als ‹Pseudowissenschaft› oder als ‹Aberglauben› auf den Scheiterhaufen gehört. Laut Feyerabend nicht» (M. Weber, «Weltwoche» vom 10.2.1994). Das wird jeweils offensichtlich im Kampf der Experten und Gegenexperten mit ihren Expertisen und Gegenexpertisen. Zwentendorf ist so ein Beispiel. Als der damalige österreichische Bundeskanzler Kreisky die Nase voll hatte von den sich widersprechenden Aussagen der Wissenschaftler über die Gefahren bzw. Sicherheit des Atomkraftwerkes Zwentendorf, liess er das Volk in einer Abstimmung entscheiden. Diese Lösung hätte

auch Feyerabend begrüsst. Die von einem Problem betroffenen Menschen sollen entscheiden, nicht eine «objektive Wahrheit», die ein Trugbild, ein Aberglaube ist. «Ich glaube, dass ein Pluralismus an Ideen, verbunden mit einem Pluralismus an Gefühlen, so dass wir Kenntnisse um der Liebe willen und nicht um der Wahrheit willen zu gewinnen suchen, eine Lösung sein könnte. Erkenntnis als eine persönliche Errungenschaft, eine Schöpfung, und nicht als ein Nachahmen ‹objektiver› Sachverhalte» (P. Feyerabend, Erkenntnis für freie Menschen, 1980, S. 237).

Zwentendorf betraf eine Nation. Der einzelne kann vor ähnlichen Problemen stehen, z. B. wenn er sich entscheiden muss, einer ärztlichen Operation zuzustimmen oder sie abzulehnen. Er kann sich nicht auf eine «objektive Wahrheit» der medizinischen Wissenschaft verlassen. Diese Erkenntnis führte einige Krankenkassen dazu, die Kosten für eine zusätzliche Abklärung über die Notwendigkeit einer Operation bei einem zweiten Arzt zu übernehmen. Wer die «Wahrheit» hat, bzw. zu haben behauptet und den Glauben daran in der Öffentlichkeit durchsetzen kann, der hat Macht und meist auch viel Geld. Sie werden genutzt, um Zweifler zu Häretikern zu stempeln, die die Wahrheit in den Dreck ziehen – Beispiel Schulmedizin gegen alternative Medizin.

Das Wissen darum, dass es die Wahrheit nicht gibt, höchstens verschiedenen Wahrheiten oder mehrere Gesichter der Wahrheit oder vorläufige Wahrheiten oder Teilwahrheiten ist etwas Unangenehmes, Mühsames, Kaltes. Wir sind immer auf der Suche nach der einzigen, wahren Wahrheit und vertrauen darum so gerne jenen, die sagen, sie hätten die Wahrheit. Das erfüllt uns mit Befriedigung. Skepsis wärmt nicht. Kenntnis um der Liebe willen suchen, wie Paul Feyerabend vorschlägt, führt uns das zu Weisheit?